

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1914)
Heft: 9-10

Artikel: Eindrücke eines Arztes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

len Mitteln der modernen raffinierten Technik durchgeführt wird. Jetzt natürlich müssen wir schweigen! Und für die Armen, die ihr Leben in die Schanze schlagen müssen, können wir leider, ausser der Hingabe unseres innigsten Mitgefühls, nichts tun! Für diejenigen aber, die das Weltunglück verschuldet haben, möge in erster Linie das Wort gelten: Wer nicht hören will, muss fühlen, so oder anders!

—o—

Eindrücke eines Arztes.

Ein deutscher Arzt, Prof. Dr. *Bickel*, schildert im «*Berliner Tageblatt*» die Eindrücke, die er bei seiner Arbeit auf einem belgischen Schlachtfeld hatte:

«Diese grauvollsten Seiten des Krieges sollten diejenigen sehen, die ihn leichtfertig heraufbeschwören, jene Diplomaten, die ihn mit demselben leichten Herzen als Faktor in ihre Rechnung setzten, mit dem ein Kaufmann eine beliebige Gewinnchance seinem Kalkül einfügt; sie sollten einmal selber im feindlichen Granatfeuer eine solche Kanalbrücke stürmen helfen, anstatt weit ab vom Schuss ihre Geschäfte zu besorgen. Und unsere mondäne Gesellschaft im Berliner Westen, die die Spannung dieses Weltkrieges als eine neue Sensation, als bislang ungekannten Nervenkitzel empfindet in dem wohligen Bewusstsein, meilenweit von der pfeifenden feindlichen Kugel und dem Leichengeruch des Schlachtfeldes im behaglichen Wohnhaus zu sitzen, und die sich bei den nationalen Weisen einer Kaffeehauskapelle in ihrer Art sich in eine leichte patriotische Wallung bringen lässt, und die Müssiggänger und Hurraschreier, die da meinen, ein gewonnener Sieg sei gewonnen wie die Wette bei einem Pferderennen, und bei einem heissen Ringen der Völker könnte es nicht anders sein, als dass sich der Sieg an unsre deutschen Fahnen heftet....»

—o—

Kurze Gedanken eines Friedensfreundes.

Endlich einmal einen frischen, fröhlichen Krieg, hat es da und dort geheissen nach der Kriegserklärung an Serbien. Und heute? Europa steht in Flammen!! Die Hölle ist los! Ein ungeheures Verbrechen an der Menschheit wird begangen. Das Menschenleben ist nicht mehr wert als ein Tier! Nicht genug an den Riesenheeren, nein, noch Massenaufgebote werden erlassen, und die Menschen werden zum Material. Pfui! ihr Menschen, ihr wollt Kinder Gottes sein, betet alle zum gleichen Gott und wünscht Hölle und Verderben auf eure Mitmenschen! Der Allmächtige soll euch beistehen zu dem teuflischen Menschenwerk, das *ihr* geschaffen habt und niemand anders. Ihr tötet, brennt, zerstört, schafft die Hölle und habt doch eine so schöne Welt, die euch nährt und beglückt, wenn ihr nur wollt!

Wer ist schuld an dem unberechenbaren Unglück, an das niemand glauben wollte, das jetzt erst als solches erkannt wird, wo es nicht mehr abgewendet werden kann? Wir alle sollen an die Brust schlagen; denn es wurde von wenigen gewarnt, diese aber wurden veracht und nicht gehört! Wegen zwei Menschenleben werden jetzt Hunderttausende geopfert, die einander nie ein Leid getan! Krieg ist *keine* gerechte Strafe, sondern Unrecht gegen Unrecht und gleich der bösen Tat, die wieder Böses zeugt.

Ob das Unglück je hätte abgewendet werden können? Wir sind fest überzeugt, dass es hätte vermieden werden können, wenn zur Zeit der ersten Haager Konferenz der Schiedsgerichtsseite nicht mit so viel Spott und Hochmut begegnet worden wäre. Es gibt ewige Gesetze, die nicht ungestraft übertreten werden, wie: «Du sollst nicht töten», «Jede Schuld rächt sich auf Erden» und «Gott ist die Liebe». L.

—o—

Gesinnungsgenossen.

Wir lesen im «Schweizer Abstinenz» nachstehende Worte, die uns beweisen, wie der Friedensgedanke gerade in dieser ernsten Zeit weite Kreise durchpulst:

Das Unerhörte, Unfassbare ist geschehen: der Krieg zwischen Grossmächten ist erklärt, der europäische Krieg ist da. Die gesundesten Menschen werden zur Schlachtkbank geführt. Auch in unserem Lande liegt schwerer Ernst auf allen Gesichtern. Nur die Jugend schaut sorglos dem Kommanden entgegen; sie ahnt nicht die sorgenvollen Gedanken, die den Arbeiter begleiten, der aus Fabrik und Werkstätte plötzlich berufen wird und weiß, dass nicht nur momentaner Verdienstausfall, sondern vielleicht monatolange Verdienstlosigkeit und Arbeitsstockung sein Haus bedroht. Noch ist nicht gewiss, dass wir gezwungen werden, uns eines Feindes zu erwehren, der unsere Neutralität verletzen will; aber auch so lastet der Kriegsdruck schwer auch auf unserm Land und Volk.

Da ist es denn ein erhebendes Gefühl, einer internationalen Völkerbrüderung anzugehören, dem neutralen Guttemplerorden, dessen Mitglieder über allen Kriegslärm, alle Schlachtfelder hinaus, einander friedlich die treue Bruderhand reichen in der Zuversicht, eine Kultur anzustreben, die den Menschen höher achtet als zum Schlachten gut genug. Und wenn aller Schlachtenlärm wieder verhallt, der Pulverdampf verraucht ist und nur noch Elend, Krankheit, Seuchen die Völker heimsuchen, dann wollen wir die ersten sein, die als Samariter hilfreich Hand bieten, wieder aufwärts zu kommen und einer Kultur zuzusteuren, die solch ungeheures Unglück unmöglich macht. Halten wir darum unsere internationale Verbrüderung auch in dieser schweren Zeit aufrecht; sie ist uns das Morgenrot einer schöneren Zeit. Empfanget, Brüder aller Kriegsländer, unsren herzlichen Brudergruss! Bleiben wir stark und verlieren wir nicht den Glauben an die Zukunft!

MÖBEL-FABRIK
Bolleter, Müller & C°
Gegründet 1886 ZÜRICH 90 Arbeiter
Permanente Ausstellung
Sihlstr. 33, z. Glockenhof
Telephon 10574 (St. Anna)